

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 24.

Montag, 30. Januar 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch unsere Agenten ist im Preis 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der letzten Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg. Einzelnummern für die Nummern des Ausgabebetages bis Vormittag 3 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Rauter & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rauterstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die in Gemäßheit von Artikel II. § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Dezember vorigen Jahres festgesetzt und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate Januar dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt:

7 Mk. 72,5 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 „ 15 „ „ 50 „ „ „
1 „ 99,5 „ „ 50 „ „ „

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,

am 28. Januar 1899.

Dr. Uhlmann.

D. 96.

Barth.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 30. Januar 1899.

— Se. Majestät der König empfing am Sonnabend Mittag gelegentlich der Anwesenheit in Berlin die sächsischen Reichstagsabgeordneten Dr. v. Frege, Förster, Hauffe, Dr. Dertel, Ziesler, Dr. Wiche, Dr. Uhlmann, Gaebel, Gräfe und Vogt. Professor Hoffe war verhindert. Der König unterhielt sich, wie die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt, mit den Abgeordneten über die Wahlkreise, die Wahlämper und die jüdischen Reichstagsarbeiten.

— Von national-liberaler Seite schreibt man uns, daß auf die neuerlichen Angriffe des conservativen „Vaterland“ hin der „National-liberale Verein im 7. sächs. Reichstagswahlkreis“ nunmehr anderweitig zur Landtagswahl Stellung nehmen werde.

— Nach den „Dresdner Nachrichten“ soll der nächste Staatshaushalt ein Staatsgymnasium für die Stadt Riesa vorsehen. — Befähigung der Werbung bleibt abzuwarten.

— Gute Cassenerfolge erzielte gestern die Lang'sche Theatergesellschaft. Sowohl die Nachmittags- als auch die Abendvorstellung fand vor ausverkauftem Hause statt.

— Zwischen Dresden nebst Vor- und Nachbarorten und Ronneburg (S. A.) ist der Sprechverkehr zugelassen.

— Wie uns die Handelskammer Dresden mittheilt, hat die Aktiengesellschaft Altheim in Christiania eine dauernde Ausstellung von kleineren, namentlich Spezial-Maschinen für das Handwerk und von Werkzeugen in Aussicht genommen, wozu namentlich auch deutsche Maschinen- und Werkzeugfabrikanten zugelassen sind. Das Programm für diese Ausstellung kann in der Zeit von 9—1/2 Uhr Vormittags oder 4—1/2 Uhr Nachmittags auf der Kanzlei der Kammer, Dstra-Allee 9 pr. rechts, eingesehen werden.

— Am Sonnabend hat Herr Schuldirektor Sieber seine reich gefegnete Thätigkeit an der Knabenschule in Wurzen, deren verdienstvoller Leiter er seit Ostern 1891 gewesen, eingestellt, um, einem ehrenvollen Rufe als Königl. Bezirksschulinspektor nach Großenhain Folge leistend, in dieser Woche sein neues Amt anzutreten. Aus diesem Anlaß hatten sich am Sonnabend Vormittag 11 Uhr die Lehrer der Wurzener Anaben- und der Fortbildungsschule, die ihren hochverehrten Direktor nur mit tiefstem Bedauern aus ihrer Mitte scheidend sehen, unter gleichzeitiger Mitwesenheit des Wächterschulinspektors, sowie der obersten Knabenklassen der drei Schulabtheilungen in der Turnhalle an der Albeistraße zu einer ersten Abschiedsfeier eingefunden, wobei dem Herrn Bezirksschulinspektor ein Andenken an seine einstmaligen Mitarbeiter in Gestalt eines Albums mit den Einzelportraits der betreffenden Herren, sowie einiger aus der Mädchenschule überreicht wurde.

— Der 1. April fällt in diesem Jahre für diejenigen, welche zu diesem Termin einen Wohnungswechsel vornehmen müssen, recht unangenehm. Der 1. April ist nämlich diesmal der Sonnabend vor Ostern, denn auf den 2. und 3. April fallen der 1. und 2. Ostersiertag und am 31. März ist Charfreitag. Durch dieses Zusammenfallen des Umzugstermins mit den Feiertagen, an denen Umzüge nicht bewirkt werden dürfen, müssen in diesem Jahre sowohl für die Mieter wie die Vermieter größere Schwierigkeiten entstehen, die besonders für die Inhaber größerer Wohnungen eine noch empfindlichere Störung des gewohnten Familienlebens zur Folge haben, als dies schon an und für sich bei Umzügen der Fall zu sein pflegt. Ein Hinweis auf diesen Umstand dürfte Manchen veranlassen, Vorsorge zu treffen, um sich die Feiertage nicht mit den Umzugswirren zu verwickeln.

— Stauschig. Bei einer in vergangener Woche auf dem Rautener Reiter abgehaltenen Treibjagd trafen einige Jagdtheilnehmer im Gebüsch auf einen Mann, der im Versteck war, sich auf zusammengelegten Steinen Rast zu machen. Der Mann entwich zwar schnell, ließ aber einen Sodapfäß, der mit verschiedenen Bismutsalzen, wie Speck, Schinken, Kaffee, Weissbrot etc. gefüllt war. Wie sich herausstellte, sind diese Sachen in der vorhergehenden Nacht aus einer

Vorrathskammer des Stauschiger Rittergutes gestohlen worden. Der Dieb hatte mit Hilfe einer aus dem Gartenstoppfen entwendeten Eisenstange das eiserne Gitter eines Fensters durchbrochen und war so in die Vorrathskammer gelangt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, ihn und seine etwaigen Helfershelfer anzufinden.

— Stauschig, 26. Januar. Heute fand die erste diesjährige Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins statt. Der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Feinle-Mautsch, begrüßte und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und sprach die Hoffnung aus, daß im neuen Jahre sich die Nothlage der Landwirtschaft noch mehr vermindern werde, wie im vergangenen, daß die Vereinsthätigkeiten wiederum fleißig besucht werden und die Vorträge Nutzen stiften möchten. Aus dem nun verlesenen Jahresbericht ging hervor, daß im vorigen Jahre ein reges Vereinsleben geführt worden ist. Als Hauptgegenstand der Vorträge, die Sr. Majestät dem Könige zu seinem Jubiläum auch von den Landwirthen dargebracht worden sind, zählte der Bericht die vielen dankenswerthen Erleichterungen und Hilfen auf, welche die königliche Regierung der Landwirtschaft bisher habe angedeihen lassen. Beiläufig wurde die immer mehr zunehmende Leutenoth, die verbunden mit den sich stetig steigenden Produktionskosten die Landwirtschaft schwer schädige. — Hierauf erhielt Herr Landwirtschaftslehrer Schilling-Wurzen das Wort zu seinem Vortrage: Ueber Vertilgung der Unkräuter. Er sprach über Begriffe, Entstehung, Verbreitung und Eintheilung der Unkräuter, besprach einzelne wichtige und gefährliche ausföhrlich, zeigte die gepressten Pflanzen aus einem mitgebrachten Herbarium vor und gab Rathschläge zu ihrer Unterdrückung. Das Unkraut ganz zu vertilgen, wird niemals gelingen, denn die Natur sorgt dafür, daß so leicht keine Art untergeht. Die dahin gehörigen Gewächse erzeugen eine erkaunliche Menge von Samen und vermehren sich außerdem durch Wurzeln und Ausläufer, Theilung und Sprossung, und dabei müssen Wind, Wasser, Thiere und Menschen zu ihrer Verbreitung beitragen. Aber durch Ueberlegung, Besonnenheit, Ruhe, Mut und Geduld kann der Landwirth doch einen erfolgreichen Kampf gegen diesen äßen und zudringlichen Feind führen. Schließlich fasste der Vortragende seine Rathschläge in folgende Hauptregeln zusammen:

1. Man verwende nur sorgfältig gereinigtes Saatgut.
2. Man vernichte allen Unkrautsamen, lasse ihn nie auf die Düngerspitze geraten und verstreue ihn nicht ungelockt.
3. Man bearbeite den Acker gründlich und rechtzeitig.
4. Man richte seine Fruchtfolge auf Bekämpfung des Unkrautes ein und baue womöglich abwechselnd Halm- und Hackfrüchte an.
5. Man wende zur Vertilgung concentrirte Salze an, aber nur mit großer Vorsicht, um nicht auch zugleich die Kulturfrüchte zu vernichten.
6. Man lerne die Unkräuter, ihre Lebensbedingungen und Verbreitungsarten kennen. Die nachfolgende Besprechung knüpfte sich hauptsächlich an Punkt 5 an. Es wurde angefragt, ob es rathsam sei den Hedrich und wilden Rübren, die größten Plagen unserer Gegend, in der Sommerfaat mit Birtol zu vertilgen. Der Vortragende wollte nicht dazu rathen und theilte mit, daß man auf dem Versuchsfelde in Wurzen schlechte Erfahrung gemacht habe, indem man der Saat fast mehr geschadet habe, als dem Unkraut. Dem gegenüber las der Vorsitzende aus der Sächsischen Landw. Zeitg. einige Artikel vor, in denen mehrere Landwirthe behaupteten, daß ihnen die Befuche mit Birtol gut gelungen seien. — Hiernach erfolgte die Vortragsführung zweier neuen Maschinen durch den Herrn Vertreter der Riesner Firma: Winter & Reichow. Dienen Verfall fand die Kopfsäugungsmaschine für Rüben. Sie zerlegt den Spitzapeter zu reinem Röhre und ist so verstellbar, daß nur die Rübenpflanzen von dem Spitz getroffen werden, dengt also der bisher oft getriebenen Verschwendung vor. Dabei ist sie so leicht zu handhaben, daß ein Arbeiter mit ihrer Hilfe täglich 6 bis 7 Acker abhaken kann. Es wurde ferner das Modell eines Doppelsäuges vorgezeigt, mit dem man ein Feld umpflügen kann, ohne einmenden zu müssen und der durch Veränderung der Azen tief und flach gestellt werden kann. Auch hier fand

das zu Grunde liegende Prinzip zwar Anerkennung, doch glaubte man ein endgültiges Urtheil erst abgeben zu können, wenn der Pflug in vollständiger Ausführung vorgeführt werden könne.

— Erbdig. Kaisers Geburtstag war zur Schulweihe ausersehen. Deshalb versammelten sich am Freitag gegen 10 Uhr in der alten Schule die Schulkinder, der Schullehrer, der Königl. Bezirksschulinspektor Herr Schulrath Dr. Wiche, der Königl. Amtshauptmann Herr Dr. Uhlmann, die Herren Geistlichen aus Frauenhain, die Herren Lehrer der Erbdiger Konferenz, sowie viele Einwohner von Erbdig und Reppis und zogen unter dem Gesange des Liedes: Eine feste Burg ist unser Gott, begleitet von einem Musikcorps, nach dem neuen Schulhause. Hier selbst übergab Herr Baumeister H. H. mit kurzen Worten Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann den Schlüssel zur Schule. Nach kurzem Hinweis auf die Aufgaben der Schule öffnete der Herr Amtshauptmann unter den Worten: „Im Namen Gottes — heiligen Geistes“ die Thüre, über welcher in goldenen Lettern die Worte prangten: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Bald war die Schulstube gefüllt und der Weisheit nahm seinen Anfang mit dem Gesange des Liedes 545 Herr Schulrath Dr. Wiche hielt nun die Weisheitsrede, welcher er zu Grunde gelegt hatte: Kaisers Geburtstag ein rechter Schulweihetag. Nach der trefflich ausgeführten Rede sprach der Herr Schulrath die Weihe in den Worten: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes weihe ich diese Schule zu einer Pflanzstätte der Gottesfurcht, zu einer Bildungsstätte deutschen Geistes, zu einer Stätte, da Treue und Liebe zu Kaiser und König geknüpft wird in den Herzen der Kinder. Gott, der treue Vater im Himmel, der uns bisher behütet hat, behüte auch die, die ein- und ausgehen, Lehrende und Lernende. Sein Vaterauge bewache und beschirme dieses Haus in allen Nöthen und Gefahren. Sein heiliger Geist führe und leite Lehrer und Kinder zu dem Herrn und Heilande der Seelen. Sein Segen kröne das Werk mit Frucht der Liebe, die bleibet in Ewigkeit. Hierauf sangen die Versammelten den 3. Vers des Liedes 545, und der Localschulinspektor, Herr Diaconus Klinger aus Frauenhain, sprach das Gebet. Mit dem Gesange des Liedes 529 endete der schöne Weisheit. Nun wurde das schöne und prächtige, aber auch praktische Schulhaus einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Darauf zogen die Kinder unter den Klängen der Musik durch den Ort, während sich die Herren zu einem Festmahl versammelten. Unter heiteren und ersten Toasten nahm dasselbe einen schönen Verlauf.

— Mittweida, 27. Januar. Eine Falschmünzerveranstalt wurde neuerdings wieder hier polizeilich aufgehoben und dabei wurden viele Formen und Werkzeuge beschlagnahmt. Der wegen Münzverbrechens mit sechs Jahren Zuchthaus verurtheilte Maurer W. aus Mittweida miethete sich bald nach seiner Entlassung bei einem in der Chemnitzer Straße wohnhaften Schankwirth ein und nahm nach Verbeisichtigung der von ihm früher vergrabenen Formen und Werkzeuge und Anfertigung neuer Formen sein verbrecherisches Werk wieder auf. Nachts, wenn sein Mitbewohner der Kammer, ein 13jähriger Knabe, schlief, begann W. mit seiner Falschmünzerveranstalt. Die Falschmünzerei, Dreimark-, Zweimark- und Zwanzigpfennigstücke, sind in rohem Zustande vorgefunden worden. Voransichtlich ist kein der von W. hergestellten Falschstücke zur Veräußerung gelangt.

— Dresden. Nachdem die hiesige Kriminalpolizei fortgesetzt und unablässig thätig gewesen ist, um die Ergreifung des frechen Schwindlers zu ermöglichen, der sich hier im Rau'schen Geschäfte zuweilen von mehr als 10000 Mark Werth zu verschaffen gewußt hatte, ist es gelungen, (wie in letzter Nr. d. Bl. schon gemeldet) ihn in Mainz gestern zu verhaften. Die Verhaftung fand mit Ausnahme von einem Paar Ohrringen noch bei ihm vorgefunden und mit Beschlagnahmt worden. Eine in seiner Begleitung befindliche Frau ist gleichfalls verhaftet worden. Der Schwindler hatte dadurch Verdacht erweckt, daß er in Mainz eine große Menge von Ringen und Steinen verbergen wollte. Er ist angeblich

aus New-York, seine Begleiterin eine junge Amerikanerin aus New-York. Die Dresdener Kriminalpolizei hatte die Eintragung des Schwunders in das Fremdenbuch des Hotels Europäischer Hof hier photographiren und überall hin verschicken lassen. Für einen geliebten internationalen Spion haben wir der Festgenommene wegen der ungeschickten Art seines Vorgehens nicht gehalten.

Resselsdorf, 28. Januar. Wie bereits am vorigen Sonnabend in Hirtza bei Tharandt, so fand am vorigen Mittwoch auch hier eine Versammlung der Vertreter der 20 Gemeinden statt, welche sich bezugs Errichtung eines gemeinsamen Elektrizitätswerkes zu einem Verbände zusammenschließen wollten. Alle Gemeindevorsteher stimmten für Durchführung des Projektes. Besonders der Bürgermeister von Tharandt und Gemeindevorstand Wende von Zankeroda traten warm für die Förderung des Werkes ein.

Chemnitz. In unmittelbarer Nähe der an der Stolberger Linie gelegenen Haltestelle Pfaffenholz wurde am Sonnabend durch einen von Delitzsch kommenden Güterzug ein Lokführer überfahren und der Beschriftete dabei schwer verletzt.

Dibbernau. Einige in den letzten Tagen hier vorgekommene Revolververbrechen dürften für die Betroffenen recht unliebsame Folgen nach sich ziehen. In Rothenthal wollte der daselbst zu Besuch weilende Polizeikommissar E. seinen Bekannten einen geladenen Revolver zeigen, wozu ein Schuß losging und die Kugel den Hüftmarkstrichter V. in den rechten Arm traf. Der Betroffene mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein junger Schloffer, der mit der Womirung von Maschinen im Brandauer Antriebswerk beschäftigt ist, machte von seinem Revolver Gebrauch, als er vor der Thüre des Deutschen Hauses von einem Bekannten, mit dem er im genannten Restaurant gefessen hatte, zum Weiden geröhrt wurde. Der Schuß ging zum Glück fehl. Der tablatte Schloffer wurde verhaftet.

Johanngeorgenstadt, 28. Januar. Der seit dem Jahre 1894 bei dem hiesigen Stadtrath angestellte Sparassistentenkontrolleur Arnold ist vorgestern Abend verhaftet worden. Man hatte gegen ihn Verdacht geschöpft, daß er Kassengelder von etwa 18000 Mark untergeschlagen habe, deute hat er gestanden, Unterschlagung in der Höhe von 17000 Mark und Freilassung von Unterschulden bewirkt zu haben. Die Unterschlagungen sollen durch Fälschungen der Unterschriften in den Sparassistentenbüchern bewirkt worden sein. Der Revisor untersuchte gegenwärtig die Bücher. Der Sparassistentenaußschuß berath über die Deckung der Beträge.

Cheyet, 27. Januar. Unser Bürgermeister, Herr Dr. Conrad, hat mit gestern seine Thätigkeit hier eingestellt, um in der Stadt Dschay die rechtsanwaltschaftliche Praxis auszuüben. Die Stelle soll in nächster Zeit ausgeschrieben werden; sie ist mit 4000 Mark dotirt, wozu noch einige hundert Mark für Lehrstunden in der Gemeindevorstandsschule kommen.

Aus dem Reiche.

Der russische Student Erich v. Samson feuerte auf den Rechtsanwalt Francken in Kassen in dessen Anwesenheit einen Revolver schuß ab, durch welchen Francken schwer verletzt wurde. Durch einen zweiten Schuß tödtete sich Samson selbst. Francken hatte Samson wegen Beleidigung angeklagt, Samson wurde jedoch als unzurechnungsfähig freigesprochen. Samson hat die That anscheinend in einem Anfälle von Geistesgekränktheit verübt. — Im Gabelschen Restaurant in Gnesen stürzten Freitag Abend bei der Kaiserfeier die Träger der Decke eines Saales um, weil der Fußboden sich gelöst hatte. Es entstand eine entsetzliche Panik. Viele Personen wurden verletzt, todt ist jedoch keiner. — Vor einigen Tagen fand man den Häscher Wolf in Nieder-Lippendorf bei Landesgut in der Hängel seines Grundstücks entseelt vor. Wolf war seit mehreren Tagen von seinen Nachbarn nicht bemerkt worden, die, als man ihnen auf wiederholtes Klopfen nicht öffnete, die verschlossene Thür erdrachten. Anscheinend hatte ein Schlaganfall schon vor einigen Tagen dem Leben des als gelicht bekannten Sonderlings ein jähes Ende gemacht. Von Ratten war ihm bereits die Hand demagt worden. Wolf lebte wie ein Einsiedler, jahrelang hatte Niemand sein Häuschen betreten, das er ebenso vernachlässigte, wie seinen Wohnraum, der gleichzeitig als Stall diente. Wind und Wetter hatten das Häuschen so durchnäßt gemacht, daß es auf behördliche Anordnung von der Feuerwehr eingestrichen worden ist. Alles Holzwerk in dem Häuschen war völlig morsch, und auch das Umlegen der Mauern erforderte nur wenig Anstrengung; sie stürzten bei geringem Anstoßen nieder. Bei der Durchsuhung des Wohnraumes fand man nicht nur in dem aus Lumpen bestehenden Lager, sondern auch unter den Dieben und im Stallhänger eine große Menge Geld in Gold- und Silbermünzen, außerdem auch österreichische Goldstücke. Ferner wurden in Vertiefungen verschiedene Wertpapiere aufgefunden, die aber zum Theil schon verfallen waren. Und dabei hatte sich der Sonderling niemals satt gegessen und sich nur in Lumpen gekleidet! — In Altona wurden wegen Ungebühr vor Gericht fünf junge Leute, die sich wegen großen Unzugs zu verantworten hatten und sämmtlich in Gesellschaftskollette, „Frau, welche Kravatte und Lackstiefel“, erschienen waren, mit dem Bemerkten des Amstrichters: „Wir sind hier nicht in einer Pappentube“, zu je 30 Mark Geldstrafe verurtheilt. — In einem Berliner Bankhause hat der Handlungsgehilfe Hugo Haupt große Unterschlagungen verübt; man schätzt die Höhe derselben auf 96500 Mark. Haupt ist geflüchtet. — In Hamburg hatte sich neulich die Strafkammer mit der hier und da auftauchenden Frage zu beschäftigen, ob der Eigentümer eines nachlässigweise kränkelnden Hahnes wegen ruhmbringenden Armes zur Verantwortung gezogen werden könne. Die Strafkammer verneinte diese Frage. Sie sprach den Angeklagten frei, indem sie feststellte, daß der Hahn zwar ruhmbringenden Arm gemacht habe, daß aber eine „ungehörige

Hohe Aufzehrung“ nicht vorgelegen habe, woran ein Hahn fehle.

Vermischtes.

Entführung. Am 26. d. M. wurde die vierjährige Tochter des Weinhändlers Koslowki von einem fremden Manne in einem gedeckten Wagen nach Rußland entführt. Die Entführung stammt aus Domb bei Raitowitz und besuchte in Raitowitz die höhere Töchterschule. Vor der Schule saß ein Wagen vor und ein unbekannter Mann überreichte dem Schulleiter eine Depesche, wonach die Koslowki sofort nach Hause kommen solle, da der Vater einen Schlaganfall erlitten habe und seine Tochter zu sehen wünsche. Der Lehrer gab dem Mädchen die Erlaubnis und sie fuhr mit dem Manne fort, ist aber nicht zu Hause angekommen, auch ist der Vater keineswegs von einem Schlaganfall getroffen. Dagegen gelangte ein Schreiben an einen Freund des Weinhändlers Koslowki, worin mitgeteilt wird, daß sich das entführte Mädchen in Polen befinde und gegen ein Lösegeld von 7000 Rbl. herausgegeben werden solle. Das Geld solle bei Głupna bei Myslowitz in der Nähe der Dreikaiserecke an einem bestimmten Orte niedergelegt werden. Die Polizei befindet sich in fieberhafter Thätigkeit, es gelang aber noch nicht, etwas zu ermitteln.

Lagerbier in England. Das deutsche Lagerbier hat in England allmählich soviel Terrain erobert, daß einige der bedeutendsten Brauereien in Burton-on-Trent, unter ihnen die Firma Allsopp, sich entschlossen haben, fortan, namentlich im Sommer, Lagerbier zu brauen. Englisches Bier verträgt kein Eis und ist deshalb häufig in den heißen Monaten ungenießbar. Die Brauer in Burton haben jeden als der Noth und nicht dem eigenen Triebe gehorcht. Der Gebrauch des deutschen Lagerbiers wäre in England längst weitergegangenen, wenn nicht der Rieseninfluß der Brauermillionäre seit Jahren alle Hebel in Bewegung gesetzt hätte, seinem Eindringen zu wehren.

Beifallszeichen des Kaisers. Unlängst trug der österreichische Dialektdichter Robert Johannes dem Kaiser einige seiner Wunschlinder vor. Bei dieser Gelegenheit hat er auch erfahren, wodurch der Kaiser bei solchen Anlässen seinen Beifall zu erkennen zu geben pflegt. Der Oberpostmarschall Graf zu Sulemburg gab laut „Berliner Tageblatt“ dem Dichter vor dem Vortrage einige Instruktionen und erläuterte ihm hierbei: „Wenn der Kaiser sich mit der rechten Hand auf den Schenkel schlägt, dann sind Sie durch, das ist nämlich das Zeichen des Beifalls Sr. Majestät.“ Und schon bei der ersten Vortragnummer lachte der Kaiser und gab das erwünschte Beifallszeichen. — Bei lustigen Stücken im Theater kann man häufig beim Kaiser dasselbe Symptom einer heiteren Stimmung beobachten.

Haar- und Landwirthschaftliches.

Um Druckfaden, Plakate oder Schriftstücke gegen Wasser oder Feuchtigkeit unempfindlich zu machen, überstreicht man sie mit Weimwasser, dem Jannow, Kreide oder Schwefelsäure Zusatz zugesetzt wurde. Ist der Anstrich trocken, so überzieht man nach der „Papierzeitung“ das Blatt mit Natrium-Wasserglas und etwas Magnesia und setzt das Papier bis zum gründlichen Trocknen einer Wärme von 20° C. aus. So behandelte Plakate u. können im Wasser liegen, ohne daß die Farben oder die Tinte angegriffen werden.

Das Niedrigschrauben der Petroleumlampen aus Glasröhren der Sparlampe, sobald man nicht das volle Licht der Lampe braucht, ist eine schlechte und unter Umständen gefährliche Gewohnheit; denn durch das Niedrigschrauben der Flamme findet eine unvollständige Verbrennung statt, und hierdurch steigen, ebenso wie bei der zu hoch gestellten Flamme, unverbrannte, unangenehm riechende und die Zimmerluft verflüchtende Gase durch den Cylinder empor. Durch das Niedrigschrauben der Flamme wird auch keine wesentliche Ersparnis an Petroleum erzielt. Dervon kann man sich selbst leicht durch einen Versuch überzeugen, indem man einmal eine Petroleumlampe mit einer hellen, dann mit einer niedrig gestraubten Flamme ausbrennen läßt und die beiden Brennzeiten vergleicht. Man wird dann finden, daß die niedrig gestraubte Flamme nur sehr wenig länger brennt, als die volle Licht spendende. Also lasse man die Lampen nur höchst mit voller Flamme brennen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Riesa, 30. Januar 1899.

§ Frankfurt a. M. Der „Frankf. Btg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: 30 türkische Offiziere reisen in der nächsten Woche bezugs Eintritts in die deutsche Armee ab und werden von dem Marschall Kamphöner-Pascha nach Deutschland begleitet. In früherer Zeit überstieg der Tarnus der in deutsche Dienste tretenden Offiziere nie die Zahl von 12.

§ Prag. Die fortschrittlich-tschechische Studentenschaft beschloß, sich mit der deutschen Studentenschaft bezugs Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Studenten beider Nationen zur gemeinsamen Pflege der Wissenschaft und Bekämpfung des Chauvinismus in Verbindung zu setzen.

§ Paris. Ein Matrose, welcher auf dem verschollenen Schiffe Johann Orth's diente, richtete aus Südamerika einen Brief an seine hiesigen Verwandten, worin seine baldige Heimkehr angezeigt wird. Man hofft, daß dieser aber dem Verbleib Orth's wird Auskunft geben.

§ London. Der frühere Gesandte in Madrid Woodford sagte in einer Rede, die er am Sonnabend im hiesigen „Army and Navy Club“ hielt, als die „Maine“ in Habana in die Luft flog, war weder ein Wort der amerikanischen Kriegsschiffe, noch in den Kriegsdokumenten Palver genug, um mit jedem Schiffe zwei Schiffe absetzen zu können. Er wurde daher beauftragt, alle Mittel anzuwenden, um einen Druck zwei Monate lang zu vergrößern; doch würde er dies

nicht möglich gemacht haben ohne die lokale Freundschaft Englands, dessen Vertreter in Madrid eine europäische Coalition gegen Amerika vermittelte.

§ London. Der „Daily News“ wird aus Kairo vom 29. d. M. gemeldet: Die Kolonne des Obersten Rüdiger lehrte nach Omurman zurück, nachdem sie bei der Befreiung des Kailfen nichts erreicht hat.

§ London. Die „Morning Post“ ist von Rhodes ermächtigt, zu erklären, daß die Mittelungen, nach denen eine Regierungsgarantie für die erste Strecke der Eisenbahn von Suwayy nach dem Tanganjika-Bee bewilligt worden sei, unbedeutend sind. Rhodes lautet, daß irgend ein Theil der vom Kap nach Kairo geplanten Bahn aufgegeben worden sei. — Die „Times“ veröffentlicht eine ähnliche Mittelung.

Tageskalender.

Expedition des Rieser Tageblattes: geöffnet Wochentags von 7—12 Uhr Vorm. und 1/2—7 Uhr Nachmittags. Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags.

Kaiseri. Postamt 1 (Postgebäude an Bahnhof): Postnach-Annahme (Parterre): Winterhalbjahr Wochentags 8—1 Uhr Mittags 2—8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm. Telegramm-Annahme immerwährend, also Tag und Nacht.

Kaiseri. Postamt 2 (Niederlagstrasse): Postnach-Annahme: Winterhalbjahr Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 1—8 Uhr Nachm., an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

Landpostfahrt nach Boritz (mit beschränkter Personenbeförderung), das km. 5 Pf. Abgang in Riesa (Postamt am Bf.) 7,5 früh, in Boritz 9,25 Vorm. Rückfahrt aus Boritz 1,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bf.) 3,5 Nachm. — Botenpost nach Boritz: Abgang in Riesa (Postamt am Bf.) 1,30 Mittags nach Boritz 4,0 Nachm. Rückweg aus Boritz 6,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bf.) 8,20 Nachm. Sonn- und Feiertags fällt Nachmittags die Botenpost aus.

Verzeichnis der zum Postamt Riesa gehörigen Land-Ortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 6 Pfg.) Colonia, Forberge, Clausgut, Göhls, Gröbs, Jahnschhausen, Lautewitz, Mergendorf, Morzdorf, Nickritz, Neupochra, Neuweida, Oelsitz, Oppitzsch, Paatzsch, Pochra, Poppitz, Schläbitz, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnwärterhäuser an der Riesa-Chemnitz Bah Nr. 1 und 2, dazgl. Riesa-Lommatzsch Nr. 1, Ziegelei Forberge Eisenwerk, Feldmühle.

Kgl. Amtsgericht: Expeditionszeit Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 2—6 Uhr Nachm.

Deposition- und Sporelause des Kgl. Amtsgerichts: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.

Friedensrichter-Amt (Parkstrasse 2 III). Expeditionszeit, Montags und Donnerstags von Vorm. 8—11 Uhr Mittags.

Kgl. Steueramt (Bahnhofstrasse): Expeditionszeit: 8—12 und 2—6 Uhr.

Raths-Expedition: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

Sparcasse: geöffnet 8—12 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm.

Meldeamt: 8—1 Uhr Nachm.

Standesamt (Rathhaus): geöffnet von Vorm. 9 bis Nachm. 1 Uhr.

Städt. Cassen: geöffnet 8—1 Uhr Vorm.

Pfarramts-Expedition (Pansitzerstrasse 26, pt.) geöffnet von 8—12 Uhr, 2—4 Uhr.

Kirchenkasse (Kastanienstrasse 17): geöffnet von 12 Uhr bis 2 Uhr Nachm.

Stadtbibliothek. Während des Winterhalbjahres Sonntag vorm. 11—12 Uhr und Donnerstags von 7—8 Uhr abend geöffnet.

Ortskrankenkasse: geöffnet an Werktagen von 8—12 und 2—5 Uhr. Auszahlungen nur Sonnabends. Freiwillige Beiträge nur Montags. Kassenzärzte: sämtliche Aerzte in Riesa.

Arbeitsnachweis für jeden Beruf in der Herberge zur Heimath.

Hausbesitzer-Verein für Riesa. Geschäftsstelle bei Ferdinand Müller, Hauptstrasse 70.

Sachsen-Stiftung: Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten Bahnhofstrasse 23.

Begräbnis-Gesellschaft „Heimkehr“. Anmeldestellen für Begräbnisse bei: Privatst. Feller, Albertstrasse 1 und im Strumpfwaarengeschäft von F. Tippmann, Hauptstrasse 16.

Cantorei-Begräbnisgesellschaft. Anmeldestellen für Begräbnisse bei: Restaurateur August Schuster, Kastanienstr., Poamentier A. Uhlich, Hauptstrasse 18 und Herm. Riedel sen., Kastanienstrasse 3.

Dampfbad Riesa. Badezeit für irisch-römische und Dampfbäder: für Herren: Sonntag 8—11 1/2 Vorm., Montag 8—12 Vorm., Dienstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Mittwoch 3—7 Nachm., Donnerstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Freitag 8—7 Nachm., Sonnabend 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm.; für Damen: Mittwoch 3—6 Nachm., Freitag 8—11 1/2 Vorm.; — für Wannenbäder 1. und 2. Klasse kohlensäure Bäder und gewöhnliche Douchebäder: für Damen und Herren: Wochentags von 8 Uhr Morgens bis 1/2 8 Uhr Abends, Sonntags von 8—11 1/2 Uhr Vorm.

Königl. Provinzial-Amt (Gartenstrasse 6 I), Geschäftszeit: April bis September 7—12 und 2—6 Uhr, October bis März 8—12 und 2—6 Uhr.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und Bezeichnungen, sowie Zahlen (Hausnummern) recht deutlich zu schreiben, um unliebsame Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche nach einer Entscheidung des Reichsgerichts deutlich geschrieben sein müssen. Expedition des Rieser Tageblattes.

Dresdner Börtenbericht des Meiser Tageblattes vom 30. Januar 1899.

Deutsche Bonds.		Russ. Anleihe.		Höherer Anleihe.		Höherer Anleihe.		Höherer Anleihe.		Höherer Anleihe.		Höherer Anleihe.		Höherer Anleihe.	
100,75	90	100,75	90	100,75	90	100,75	90	100,75	90	100,75	90	100,75	90	100,75	90

Creditanstalt für Industrie und Handel Missa, Kaiser-Wilhelmplatz 11.
Telephon-Nr. 65.

Aktiencapital 15 Millionen Mark. Gegr. 1856. Reservefond 4,25 Millionen Mark.

Ab- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.

Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.

Discontirung von Wechseln und Devisen zu constantesten Bedingungen. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Massen von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc. Annahme von Baareinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung.

Auf Baareinlagen verpfändet wir je nach Kündigungsfrist 2-4%.
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte.
Lagerplätze bei Speicherräumen stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Verloren wurde am Donnerstag von Miesä bis Leutenich eine **Fahrschmife**. Geg. Bel. abzug. im Gathofe zu Leutenich.

Verloren von braunem **Knabenmantel**. Gegen Belohnung bitte abzugeben **Kaiser Wilhelmpl. 3 pt.**

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf dem Wege Seyda-Poppitz eine **wollene Decke** gefunden worden. Abzuholen bei **Hiran, Schulstr. 6 II.**

Auf der Wilhelmstraße 2 Schlüssel gefunden. Abzuholen Schloßstr. 17, 3. Et. Drehschl.

Schöne Familienwohnung ist wegen Geschäftübernahme billig zu vermieten und 1. April zu beziehen. **Rastanienstraße 34, part. links.**

Gesucht wird für 1. März eine **Röchin**. Bis 4. Februar zu melden **Schloß Gröbä b Miesä.**

Lehrmädchen zur Damenschneiderei sucht **Minna Thomas, Hauptstraße 85, I.**

Gesucht für 1. März bei hohem Lohn mit gut Zeugn., welches tochen kann und einen Teil der Hausarbeit mit übernimmt **Amtsrichter Dr. Tobias, Miesä.**

Junger Mann, welcher Oftern 1899 in einem guten Colonial-, Farbwaaren-, Spiritus- und Landesprodukten-Geschäft seine 4 jährige Lehrzeit beendet, sucht per 1. Mai **Stellung als Commis.** **Adolf Jeschke, Deberan i. S., Altmart 95.**

Rechnungsformulare in allen Größen sind zu haben in der **Expedition d. Bl.**



Eisen- und Kurzwaaren empfiehlt **J. S. Springer.**

Elektricitätswerk Miesä a. G.

Wir teilen hierdurch mit, daß wir mit unserem Elektricitätswerk ein **Installationsbureau** verbunden haben und daß von jetzt ab Installationen für elektrische Beleuchtung oder Kraftabgabe zum Anschluß an das Leitungsnetz unseres Werkes nur noch von unserem Bureau ausgeführt werden dürfen.

Wir sind gern bereit, fachverständige Ratschläge und Kostenvoranschläge für solche Einrichtungen kostenlos zu erteilen. Die Beschaffung von Beleuchtungskörpern, Elektromotoren, Ersatzteilen u. s. w. übernehmen wir ebenfalls.

Elektricitätswerk Miesä a. E.

Empfehle nochmals in neuer Sendung die so schnell vergriffenen reinen **130x130 großen Lichttücher** für den billigen Preis von **1 Mt. 80 Pf.** das Stück. **Gartenstr. 45. M. Schwartz.**

Carl Herms, Galvörde und Lezlingen. Zwei eigene Dampfmoellereien. **P. P.**

Den hochgeehrten Herrschaften und Einwohnern von Miesä zeige hiermit ergebenst an, daß von **Donnerstag, den 2. Februar a. e.** ab mein **Butterverkaufswagen** wöchentlich 3-4 Mal in hiesiger Stadt herumfährt. Woche aber ganz besonders aufmerksam, daß ich nur **reine Sührabm-Tafelbutter** nur aus meinen beiden eigenen Dampfmoellereien zum Verkauf bringe und bitte um geneigte Unterstützung **Dochachtungsvoll Carl Herms.**

„Victoria“ zu Berlin.

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Lebens-Versicherung: Todes- und Lebensfall-Versicherung.
Volks-Versicherung: Für Erwachsene und Kinder ohne ärztliche Untersuchung und Wochenbeiträge

Lebenslängliche Eisenbahn-Angst-Versicherung mit nur ein Jahr lang dauernder Zahlung von Wochen-Beiträgen.

Einzel-Unfall-Versicherung mit oder ohne Prämien-Rückgewährung.

Bu jeder gewünschten Auskunft und Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich **Miesä, Schützenstraße 20, II. A. Seifort.**

Särge in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig. **Herrn Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.**

Ein schöner Laden

mit zwei großen Schaufenstern und geräumiger Wohnung in welchem seit vielen Jahren ein **Büchergeschäft** mit großem Erfolg betrieben wird, ist sofort zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen. Näheres **Rastanienstraße 51, im Erdlaben.**

Im Räumungs-Verkauf

befinden sich noch eine Menge

bessere Fantasieliederstoffe, früher 2-3 Mt., jetzt Mt. 1 Mt.

Reinwooll. Samas, jetzt Mt. 1.10 und 1.40.

Damentuche, das Mt. 30, 50 und 85 Pf.

Nester von sehr guten Kleiderstoffen zu Blusen und Röcken, sowie auch für

Confirmandenkleider,

das ganze Kleid Mt. 3.75, 4.50, 6.- usw.

Ballcröpe, rosa, crème, hellgrün, doppeltbreit, Mt. 65 Pf.

Blusenstoffe, das Mt. 1.20, 1.50, 1.80.

Schwarze Seide, das Mt. 1.50, reine Seide.

Teppiche mit fl. Fehlern, Stück Mt. 6.50.

Germaniateppiche, Stück Mt. 4.50.

Läuferstoffe, Elle von 15 Pf. an. **Linoleum-Nester.**

Gemdenkanelle, prachtvolle Waare, Elle 19 Pf. **Billiger Gemdenkanelle**, Elle 16 Pf., 3 Mt. für 80 Pf.

Bettzeuge, weiß und bunt, rosa Zuleit, Elle von 28 Pf. an.

Handtücher, Stück 10, 15 und 20 Pf.

Blangebrachte Schürzen, Stück 55 Pf.

W. Fleischhauer.

1. Ziehung schon am 9. Februar 1899

Dritte Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm. 8000 Gewinne bar

150,000 M.

1. Ziehung unwiderruflich am 9. Febr. 1899.

Loose à M. 3.30, auch für zweite Ziehung am 23. März gültig. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfohlen und versenden

Carl Heintze in Gotha

und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Ein Gewinn auf 10 Loose 8000 Gew. auf 80,000 Loose

Hausgrundstück mit Garten od. größerem Hof, oder auch **Baustelle** an der Pausitzer, Garten-, Rastanien-, Haupt- oder Wittmerstraße wird zu kaufen gesucht. Offerten mögl. mit Preis unter „Grundstück“ an die Expedition d. Bl.

Gelegenheitskauf.
Feiner schwarzer Frack, für mittlere Person passend, nur einmal getragen, ist zu verkaufen Näheres in der Expedition d. Bl.

Gelegenheitskauf.
Zu Brautkleidern empfehle ich als anhergewöhnlich billig schwarzen reinseidenen Satin **Merveileng**, prachtvolle glanzreiche Waare pro Mtr. **Mt. 2,50**. Ferner größte Auswahl in fertigen seidenen u. halbfedernden Besatzstoffen, Blüschchen u. Sammeten.
Paul Bischof, Bahnhofsstraße 16.

Eis
kann angefahren werden.
Schlossbrauerei.

Achtung.
Mittwoch, den 1. Februar treffen **4 Beschäler** vom Königl. Landstallamt Moritzburg, auf hiesiger Beschäftigung ein.
Borna b. Oschob.
H. Neustadt, Stationshalter.

Cosmos-Seife
Hochfein parfümiert. Pakete durch Verkauftstellen kenntlich.
Verkaufsstellen

Paß- und Storch-Weiss
kauft Alwin Storch, Wärtner.

Roggenlangstroh
sucht zu kaufen.
Frdr. Heymann, Dresden, Kunadstraße 4.

Mehlwürmer kauft Gartenstr. 45 pt.

Auf „Sirocco“
karena naturell geröstete **Kaffees**
in den Preislagen von 80 Pfg bis 220 Pfg. pro Pfund, bei 5% Vergütung empfiehlt **Ernst Schäfer, erste Riefaer „Sirocco“ Kaffee-Rösterei.**



Um Kaffee mit wirklich „Sirocco“-Röstung zu erhalten, achte man stets darauf, daß die Düten mit obenstehender Schutzmarke versehen sind.

Stollen-Steuer per Woche 25 Pfg. wird noch angenommen **Herzhardt's Bäckerei Rastanienstr. 64.**

Keiling
Schellfisch u. Cablian trifft morgen Abend wieder ein. Hochfein.
Ferd. Keiling.

K. S. Kriegerverein „König Albert“.
Nächste **Mittwoch, den 1. Februar**, sollen die **Festspiele in der Nachbarstadt Strehla** besucht werden. Bei gütiger Theilnahme Abends 6 Uhr vom **Wettiner Hof**. Meldungen zur Theilnahme haben bis **Mittwoch Mittag** beim unterzeichneten Vorstand zu erfolgen. Die Kameraden und deren Angehörige werden hiermit zur Theilnahme **Der Gesamt-Vorstand.** **Eintritt, Vorf.**

Jagdgenossenschaft Riesa.
Sonntag, den 5. Februar, Namittag 3 Uhr
Generalversammlung
im **Gasthof zum Anker in Riesa.**
Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Sonstige Anträge
Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**
Riesa, am 30. Januar 1899.

Landwirthschaftlicher Verein Rünchritz-Röderau.
Nächste Vereinsitzung
Dienstag, den 31. Januar, Namittag 5 Uhr im **Jentsch'schen Gasthofe zu Zeithain.**
Vortrag des Herrn **Dr. Schellenberger** aus **Weißen** über **„Gesundheitspflege landwirthschaftlicher Sandstiere“.**
Um pünktliches, zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Hotel Wettiner Hof.
Donnerstag, den 2. Februar
5. Abonnements-Concert,
gespielt vom **gesamten Trompetercorps des 3. Reg. Königl. Feld-Art.-Reg. Nr. 32,** unter Leitung des **Stabstrompeters S. Günther.**
Entrée für Nichtabonnenten **50 Pfg.** **Anfang 8 Uhr.**
Nach dem Concert folgt Ball.
Dazu laden ganz ergebenst ein **H. Richter, S. Günther.**

Schützenhaus Riesa.
Mittwoch, den 1. Februar findet das **2. Abonnements-Concert mit Ball** statt, wozu freundlichst einladet **das alte Musikcor.**

Restaurant zur goldnen Krone.
Morgen **Dienstag** großes **Schweinschlachten.** **Frei 9 Uhr** **Wurstfleisch,** später **frische Wurst** und **Gallerischäffeln.** **Abends vogtländische Küche** mit **Schweinsfüßchen,** sowie **Bratwurst mit Sauerkraut.** Dazu ladet freundlichst ein **Oskar Moritz.**

Restaurant zum Bürgergarten.
Donnerstag, den 2. Februar, halten wir unsern diesjährigen **Karpfenschmaus** ab, wobei wir mit **vorzüglichen Speisen, ff. Weinen,** sowie mit **Kaffee und Pfannkuchen** bestens aufwarten und laden hierzu alle unsere werthen Gäste, Geschäftsfreunde und Bekannten ergebenst ein. **Hochachtungsvoll Ernst Geurich und Frau.**

Gasthof zur alten Post, Stauchitz.
Umständehalter findet das angezeigte **Concert** erst **Donnerstag, den 9. Februar** statt. **Hochachtungsvoll S. Wasthey, Ostw. Thiem.**

Gasthaus Lentewitz.
Donnerstag, den 2. Februar
Karpfenschmaus mit Ball, wozu wir werthe Freunde und Gönner hierdurch höflichst einladen. **A. Quas und Frau.** **NB. Werde mit guten Speisen und Getränken, sowie selbstgebackenen Pfannkuchen freundlichst aufwarten D. O.**

Gasthof Zeithain.
Mittwoch, den 1. Februar:
2. Abonnements-Concert mit Ball u. Karpfenschmaus.
Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **S. Jentsch.**
Programm: 1. Theil: 1. Wagner. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser“. 2. Suppé. Ouverture zur Operette „Reichte Cavallerie“. 3. Wistla Häuser. Ungarische Rhapsodie für d'e Violine (Solo: Herr Gungl). 4. Schmeling. Spanische Serenade und Tanz. (Ein Abend in Toledo). 5. Conradi. Offenbachiana. — 2. Theil: 6. Zwei Streichquintette. a. Komzál. „Weihnachtsmärchen“. b. Blon. „Blumengeflüster“. 7. Gounod. Große Fantasie a. d. Oper „Faust und Margarethe“. 8. Ital. Lied. „Herz, ich tritt' Dich, Ich mich weinen“. 9. Panarenmärsche für Horn- und Trompeten. a. Redding. Barbarossa's Erwachen. b. Genion. Fehrbelliner Reitermarsch.
Nach dem Concert folgt Ball.
Zur gefälligen Beachtung.
Infolge Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Leipzig ist leider die Capelle des 106. Inf.-Regiments dienstlich verhindert, das Concert auszuführen und wird dasselbe nun von der Capelle des **3. Jäger-Bataillons Nr. 15** aus **Wurzen** unter Leitung des Herrn **Stabhornisten Herz** ausgeführt. **Sämmtliche Billets haben Gültigkeit.**

Schellfisch
trifft **Mittwoch** früh ein und empfiehlt **Ernst Kreschmar, Fischhandlung.**
Empfehlen unsere selbsthergestellten **Ahr-Rotweine,** garantiert rein u. 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären und bereit, falls die Waare nicht zur größt. Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Freuen gratis u. franco.** **Gehr. Bohn, Ahrweiler Str. 225.**

Sängerfranz.
Heute Montag Ringstands.
Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Theilnahme von Nah und Fern bei der Beerdigung unseres so früh von uns geschiedenen und son't entschl'enen Gatten und Vaters, des **Schirmermeisters** **Wilhelm Wünsche,** beehren wir uns hierdurch unseren **tiefgefühltesten Dank** auszusprechen. Insbesondere danken wir den Herren Vorgesetzten und Collegen, sowie dem **Militärverein für Riesa und Umg.** für das ehrenwerthe Geleit zur letzten Ruhestätte. **Riesa, den 30. Januar 1899.**
Die tieftrauernde Wittwe nebst Kindern.

Bergmüthiger Dank.
Zurückgelehrt vom Grabe meiner unvergesslichen, so schnell und unerwartet von mir geschiedenen Gattin, drängt es mich, allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten meinen au richtigsten Dank zu sagen. Ganz besonderen Dank meinen Herren Vorgesetzten nebst deren Familien, sowie meinen werthen Kollegen, welche mich durch Wort und Schrift in meinen schweren Stunden durch ihre Anteilnahme und den überaus reichen Blumen-schmuck zu trösten suchten. Desgleichen Herrn **Diakonus Burkhardt** für seine tröstenden Worte und Herrn **Cantor Fischer** für die erhebenden Gesänge am Grabe. Dir aber, unvergessliche Gattin, rufe ich ein „**Ruhe sanft**“ in Dein stilles Grab nach.
Riesa, den 30. Januar 1899.
Der trauernde Gatte
August Blüschke nebst Hinterlassenen.

Herzlicher Dank.
Zurückgelehrt vom Grabe unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Groß- und Schwieger-vaters, des **Stellmachermeisters** **Gustav Moritz Richter,** sagen wir hierdurch, für die aufrichtige Theilnahme am Begräbniß und den reichen Blumen-schmuck, allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, der **Gemeinde Radewitz,** den Freunden von Jessen, Jschalten und Rünchritz, auch für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, unsern innigsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn **Pastor Neumann** aus **Zeithain** für die tröstlichen Worte, sowie Herrn **Cantor Gröber** für die erhebenden Gesänge am Grabe unseres zu früh dahin geschiedenen Vaters. Unserm lieben Vater aber rufen wir ein **„Ruhe sanft“** in die Ewigkeit nach.
Radewitz, 27. Januar 1899.
Die trauernden Hinterlassenen.

Für die unendlich vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie für den herrlichen Blumen-schmuck beim Tode unseres Liebblings sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten **aufrichtigsten Dank.**
Karl Fischer und Frau.
Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes **Gretchen** sagen wir tiefgefühltesten Dank.
Dir aber, liebes Gretchen, rufen wir ein **„Ruhe sanft“** in deine stille Gruft nach.
Weida, am Begräbnißtage.
Die trauernden Eltern
Emil Wartenberg und Frau.

Todes-Anzeige.
Sonabend abend 1/6 Uhr entziff uns der unerbittliche Tod unsern einzigen Sohn **Curt**
im zarten Alter von 5 1/2 Jahren, nach kurzen schweren Leiden. Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an **Robert Rohu, Restaurateur u. Fran.**
Die Beerdigung findet **Mittwoch** statt.

Siehe 1 Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winteclich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Niesau.

Nr. 24

Montag, 30. Januar 1899, Abends.

52 Jahre

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

ist

Februar und März

werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unsern Austrägern angenommen.

Bezugspreis: 1 Mark

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 1 M. 14 Pf.

Anzeigen finden durch das „Niesauer Tageblatt“, der im Bezirk Niesau verbreitetsten Zeitung, weite und vorthellhafte Verbreitung.

Niesau.

Die Geschäftsstelle.

Der Nicaragua-Kanal.

Nachdem der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika jetzt die Nicaragua-Kanalvorlage angenommen hat, darf man den Ausbau dieses neuen Wasserweges, der für einen ganzen Erdtheil von einschneidender Bedeutung werden wird, als feststehend betrachten. Was der Suezkanal für Europa, das bedeutet der Nicaragua-Kanal insbesondere für Nordamerika, und nachdem der Panamakanal verbracht ist, mußte für die Vereinigten Staaten der schon so oft ins Auge gefaßte Nicaragua-Kanal in den Vordergrund treten. Seit spielt für Amerika keine Rolle, und was die moderne Technik betrifft, so giebt es für diese nichts, was sie nicht machen könnte, ausgenommen — um mit einem berühmten Ingenieur zu sprechen — warme Eiszapfen. Der nun beschlossene Kanal, der eine schmale Landzunge durchschneidet und eine Fortsetzung des Nicaraguasees und seines Ausläufers bilden soll, wird der Schifffahrt den ungeheuren Umweg um ganz Südamerika und das Kap Horn ersparen. Er wird den gegenwärtigen Verkehr vermehren, indem er ihn über ein größeres Gebiet ausdehnt, und wird einen neuen Verkehr hervorruhen, indem er solchen Waaren, die bisher wegen der hohen Frachtkosten keinen Absatz finden konnten, einen kürzeren und besseren Weg schafft. Den Frachtkosten im Nordwesten der Vereinigten Staaten führt er eine erhöhte Menge Rohstoffe zu, vor allem aber wird er dem Handel mit den westlichen Staaten einen großen Aufschwung bringen. Außerdem würde die Inzucht der Vereinigten Staaten kürzere Wege zu vielen südamerikanischen und asiatischen Märkten erhalten, auf denen jetzt der fremde Wettbewerb so gut wie allein das Feld beherrscht. Ein besonderes Interesse am Kanal hat der südliche Teil der Vereinigten Staaten, der solche Mengen Baumwolle erzeugt, daß sie von den europäischen und amerikanischen Frachtkosten nicht verbracht werden können. Darum hat man schon längst sein Augenmerk nach Asien gerichtet, wo große und zunehmende Nachfrage nach Baumwolle und Baumwollwaaren herrscht. Auch für die Entwicklung

des Handels zwischen dem Westküstenstaat und den am Stillen Ozean liegenden Küstengebieten der Vereinigten Staaten wird der Kanal von Bedeutung sein, denn die von den Golfstaaten und dem Westküsten zum Stillen Ozean führenden Eisenbahnen sind sehr lang und wegen der schwierigen Gebirgsübergänge kostspielig für den Verkehr. Es liegt daher auf der Hand, daß der Kanal dem südlichen Teil der Vereinigten Staaten neue Märkte erschließt und zur Erweiterung der Einfuhr und Ausfuhr über die Häfen des Golfs von Mexiko beitragen muß. Was nun der Nicaragua-Kanal für manche Theile Amerikas bedeutet, ersieht man aus nachstehenden Figuren. Von San Francisco bis New Orleans beträgt der Weg in Seemeilen um das Kap Horn 15062, durch den Nicaragua-Kanal 4047 (also Unterschied der Entfernung 11005), von San Francisco bis New York um das Kap Horn 14840, durch den Nicaragua-Kanal 4760 (Unterschied 10080), von San Francisco bis Liverpool 14690, durch den Nicaragua-Kanal 7508 (Unterschied 7182). Trotzdem hat der Kanal auch scharfe Gegner gehabt, und zwar in den Eigenthümern der zum Stillen Ozean führenden südlichen Eisenbahnen. Diese betrachten den Nicaragua-Kanal nur als einen unökonomischen Nebenbahnen, und wahrheitsgemäß wird den Eisenbahnen auch ein Theil des bisherigen Verkehrs verloren gehen. Erbedlich kann dies aber kaum sein, denn da der Kanal eine allgemeine Vermehrung des Waarenverkehrs bringen wird, zur Ansammlung und Vertheilung der Waaren oder doch die Mitwirkung der Bahnen erforderlich ist, so dürfen schließlich auch die Eisenbahnen einen Nutzen von dem Nicaragua-Kanal haben. Wie schon angedeutet, erhält Nordamerika in dem Kanal ein fruchtbares Hilfsmittel in dem Kampf um den Weltmarkt. Aber Deutschlands Handel und Industrie werden jedenfalls davon zu erwartenden Veränderungen Vertheilung in bei Zeiten Rechnung zu tragen wissen. Zum Vergleich sei schließlich noch angeführt, daß der Nordsee-Kanal 100, der Suezkanal 161 Kilometer lang ist und daß der Nicaragua-Kanal eine Länge von 272 Kilometer erhält.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. In den Vorgängen auf Samoa berichtet die „Post“, die drei an der Sache beteiligten Mächte seien entschlossen, die Samoa-Akte bei der bevorstehenden Auseinandersetzung als die Grundlage ihrer Rechte und Pflichten zu betrachten. Die angeblich projektierten Änderungen dieser Akte seien freie Erfindungen einzelner Zeitungen.

Wie aus Detmold berichtet wird, hielt der Graf-Regent bei dem Festschmaß, welches er am Freitag aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers gab, eine Rede, in welcher er u. A. sagte, es sei für ihn selbstverständlich, daß persönliche Erörterungen noch so schwerer Art, wie solche ihm das letzte Jahresjahr gebracht habe und wie sie zu seinem tiefsten Bedauern auch der Öffentlichkeit preis gegeben worden seien, nie und nimmermehr einen Einfluß ausüben könnten auf das fremde Bekenntnis seiner Treue zu Kaiser und Reich. Rücksichtslosigkeit und partikularistische Unterströmungen hätten in seinem Hause und Herzen keine Stätte. In allen Schwierigkeiten und Kämpfen, welche seiner Regierung bereitet würden, bewahre er stets ruhiges Vertrauen auf Gott, pflichtgemäßes Festhalten an seinem Recht und unerschütterlichen Glauben an seinen Sieg. Ob dieses Recht noch durch einen Akt der Landesgesetzgebung ausdrücklich deklariert werden müßte, sei für ihn eine Sorge rein landesväterlicher Art. Im Weiteren erwähnte der Graf-Regent

noch, daß auch Herr Bismarck gerade in den letzten Jahren ihm wiederholt seine feste Ueberzeugung von dem Recht des Hauses Bismarck ausgesprochen habe, und daß erst vor wenigen Wochen die juristische Fakultät der Universität Leipzig in einem ausführlichen Gutachten ihre einstimmige Anerkennung dahin ausgesprochen habe, daß jede Ansetzung des Reiches seiner Erbfolge auf die Thronfolge im Kaiserthum Rippe aus mehreren Gründen zu verwerfen sei, von denen jeder für sich hart genug wäre, diese Verwerfung allein zu tragen. — Der Graf-Regent schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

§ Vom Reichstag. Im Reichstage floß am Sonnabend bei Fortsetzung des Etats des Reichsamtes des Innern der Redestrom ruhig und einträglich dahin. Zum Kapitel Reichsgesundheitsamt erwiderte Graf Posadowsky auf Anfrage, daß die biologische Anstalt eine Stätte freier Erziehung gewisser Naturwissenschaften im Interesse der Landwirtschaft sei, daß sie weiter ausgebaut werden solle und zu diesem Zweck ein Besatzungsgebiet bei Dahlen gewonnen sei. Auf die Anregung des Abg. Dr. Böckel, aus Reichsmitteln eine Beihilfe an die bestehenden Privatanstalten zur Bekämpfung der Tuberkulose zu gewähren, da die vorhandenen Anstalten bei Weitem nicht genügen, erwiderte Graf Posadowsky, daß eine solche Unterstützung aus Reichsmitteln bedenklich sei, da sie die freie Liebeshätigkeit zurückdrängen könnte. Es werde übrigens demnächst ein internationaler Kongreß von Vertretern des Verkehrs zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin zusammenzutreten. Man werde die Ergebnisse dieses Kongresses zunächst abwarten haben. Nach weiteren Anregungen der Abg. Dr. Endemann (nl.), Kruse (nl.) und Benmann (freis. Volksp.), betreffend Freizügigkeit, nahm das Wort der Abg. Dr. Hahn (Bund der Landwirthe), der in eingehender Weise Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche erörterte. Diese Seuche habe in Deutschland keinen endemischen, sondern einen epidemischen Charakter. Sobald die Krankheit nicht aus dem Ausland eingeführt werden, werde es gelingen, der Krankheit im Inlande Herr zu werden. Der Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche müsse an der Grenze geführt werden. (Beifall.) Damit wird das Thema Kasrefisches Gesundheitsamt verlassen. Das Kapitel Patente wurde glatt angenommen, erst beim Kapitel Reichsversicherungsgesetz gab es eine längere sozialpolitische Debatte, in der die Abg. Rosfeld (wirtsch.) und Pige (Chr.) für ein Museum für Unfall-Versicherungs-Berichtungen eintraten. Graf Posadowsky erwiderte, daß im Prinzip die Regierung dafür sei, gab aber zu bedenken, daß ein solches Museum, wenn es seinen Zweck erreichen soll, einen ganz ungeheuren Aufwand beanspruchen werde. Nach weiterer mehrstündiger Debatte, in der Abg. Dr. Hahn für die Interessen der kleinen Rückensicherer eintrat, wurde endlich eine Vertagung vorgenommen.

Türkei. Der russische „Regierungsbote“ schreibt: In letzter Zeit laufen aus den verschiedensten Quellen Mittheilungen ein, nach denen für den Frühling d. J. in Mazedonien eine revolutionäre Bewegung vorbereitet werde, als deren Leiter die in verschiedenen Ortshäusern der Balkanhalbinsel gebildeten Komitees erscheinen. Die von den Komitees abgesetzten Bevollmächtigten und Agenten bereisen die Städte und Dörfer Mazedoniens und fordern das Volk zu bewaffnetem Widerstande auf, in der Hoffnung, die türkische Regierung auf diesem Wege zur Bereitung autonomer Selbstverwaltung zu nöthigen. Der „Regierungsbote“ meint, es sei schwer zu

Die Nacht der Liebe.

Roman von Theodor Forster.

23

„Lassen Sie uns nicht mehr davon sprechen, Mutter, wir haben noch eine Woche Geduld, viel kann während dessen geschehen, und ich habe die unumstößliche Ueberzeugung, daß ich nicht zu Lady Payron bestimmt bin.“

Ein Landstädtchen bei Stockport bildet den Schauplatz der nächsten Begebenheiten; die handelnden Personen sind ein junger Mann und ein junges Mädchen, Herr Billy Belfon, Offizier der Königin, und Fräulein Ottile Stalling.

Gerade heute, an einem sonnigen Augusttage, war sie siebzehn Jahre alt geworden, und Billy betete sie an seit ihrem siebenten Jahre. Sie wußte, daß sie hübsch sei, und erfreute sich daran wie die gewandteste Komete. War sie doch von ihrer frühesten Kindheit wegen ihrer blauen Augen und goldigen Haare geliebt und bewundert worden.

Hatte sie es doch erlebt, wie ihre sämtlichen Schwestern abgegangen und vernachlässigt, ihr allein hingegen gebüht worden war, und sie meinte, es müßte ewig so bleiben. Die älteren Schwestern waren zu rechten Aschenbrödeln bestimmt, sie mußten in Küche und Zimmern unheimlich räumen, baden und flicken, während sie, wie eine Königin, die sterblichen Hände im Schoße andrücken ließ.

Ottile Stalling hatte, mit einem Buche in der Hand das Dorf durchwandernd, nach geträumt. Sie hatte sich ihr künftiges Leben ausgemalt, hatte es als abgemachte Thatsache angesehen, daß sie Billy Belfon heiraten würde. Billy hatte sie zwar nicht darum gebeten, doch das einfachste Mädchen vermag in dem Herzen des Mannes zu lesen, wenn er verliebt ist. Billy hatte sie stets geliebt, das wußte sie ebenso genau wie dieser selbst. Auch sie mochte Billy nicht ungerne lieben; sie liebte ihn zwar nicht, doch erschien er ihr angenehmer als irgend ein anderer

junger Mann ihrer Bekanntschaft, und er war Offizier, was ihn in ihren Augen mit einem Glorienkranz umgab. Und die Gattin eines Dragoneroffiziers mit einer jährlichen Einnahme von fünfhundert Pfund Sterling nebst seiner Gage zu werden, erschien ihr als eine brillante Partie.

Doch nun kam die große Frage. Weshalb sprach Billy nicht? Er hatte geschrieben, wie mütterlich Lady Payron für ihn gesorgt habe, und Herr Stalling schätzte sich glücklich, weil er nun die Zukunft seiner Tochter gesichert hielt. Ottile bemerkte mit wortloser Befriedigung den stillen Reiz ihrer älteren Schwestern, welche alle schon bedenklich zu altern begannen. Endlich schrieb Billy von seinem bevorstehenden Besuche. „Ich glaube wirklich, Ottile, mein Liebling,“ sprach die besorgte Mutter, „daß wir nun daran denken können, die Aussteuer zu beginnen. Er kommt jedenfalls nur in der Absicht, um sofort um Dich anzuhalten.“

Die erste Woche des August war gekommen, und der Dragoneroffizier richtig erschienen. Sein ehrliches Gesicht leuchtete vor Freude. Die guten, strahlenden Augen glänzten in unverkennbarem Entzücken, so oft sie auf Ottile fielen, was sehr häufig der Fall war. Er sah verliert aus, er machte kleine Anspielungen, aber er sprach nicht ein offenes Wort. Er erwiderte, wenn sie ihn zufällig anblinzelte, stotterte, wenn sie zu ihm sprach; bot sie ihm ihre kleine Hand, so erfaßte er sie mit jener schüchternen Verlegenheit, welche gerade bei warmherzigen Charakteren so häufig vorkommt; doch weiter kam er nie. Fräulein Ottile Stalling, wollen Sie mich heiraten? Diese wenigen Worte kamen nie über seine Lippen.

Und Mama Stalling fing an, über ihre Willke hinweg zornig auf ihn zu blicken, die älteren Schwestern warfen spöttische Blicke auf die Schöne, die Jüngste, das Reihäuschen, und diese selbst fing an, sich im Stillen zu wundern, weshalb Billy denn gar nicht recht mit der Sprache herausrückte. Der vorletzte Tag von Billys Besuch war herangebrochen, und er hatte noch immer nicht gesprochen.

Es war Ottiles Geburtstag, und ein kleines Fest sollte veranstaltet werden, Croquetpartie, Theegesellschaft, Tänzen im Mondenschein. Die Gesellschaft fing an, sich zu versammeln, doch Mama Stalling mit ihren Töchtern genigte, um die Empfangsfeierlichkeiten zu bewältigen, deshalb ergriff Billy Ottiles Hand, legte sie in seinen Arm und führte sie etwas weiter fort in die waldigen Anlagen. „Ich reise morgen ab und weiß nicht genau, wie lange Lady Payron mich zurückhalten wird, deshalb lasse mich den Augenblick genießen, so lange er noch währt,“ sprach Billy.

„Wie scheint, Billy,“ rief Ottile schnippisch. „Du bist in Lady Payrons Augen eine Art Schoßhund, welchem man nach Belieben befehlen kann. Ich sollte meinen, Du seiest doch zu groß, um Dich dein ganzes Leben lang als kleiner Junge behandeln zu lassen.“

Es geschah nicht häufig, daß die schöne Ottile so lange zusammenhängend und geräthel sprach, doch Mama hatte ihr gerade an diesem Tage gesagt, es müsse etwas geschehen, daß, wenn Billy nicht selbst sich zu einer Erklärung veranlassen könne, Papa ihn um seine Absichten befragen werde. Billys Antlitz hatte sich während ihrer Worte geröthet, er verstand den Vorwurf und fühlte, daß er nicht unverdient war. Liebe mag blind sein, aber doch nicht stochblind; er wußte, was die Eltern, was Ottile von ihm erwartete, und konnte doch nicht sprechen. Wenn nun Ottile erst wußte, daß Lady Payron ihm unterlagt hatte, sich zu erklären. Wie sie ihn verachten würde. Und zum erstenmal in seinem Leben tauchte der Gedanke in seiner Seele auf, ob es nicht etwas unfreudlich sei von dieser besten der Frauen, daß sie ihm ein so blendendes Versprechen abgenommen habe.

„Ich hätte gar nicht kommen sollen, bevor ich nicht offen sprechen konnte,“ dachte er. „O mein Liebling, könnte ich Dich nur in meine Arme schließen, Dir sagen, daß es keinen beseligenden Gedanken giebt, als Dich meine Gattin nennen zu dürfen!“

68,19

glauben, daß es den Agenten gelingen werde, den Kurfürst inmitten der friedliebenden und arbeitssamen Bevölkerung Macedonia anzuknüpfen. Es sei Grund anzunehmen, die türkische Regierung werde alle Kräfte anwenden, um schließlich in Macedonia Zustände herbeizuführen, die den tatsächlichen Interessen der Bevölkerung entsprechen. Sollte es jedoch dem politischen Agenten gelingen, einen Aufbruch oder eine revolutionäre Bewegung in Macedonia zu erregen, so darf bestimmt versichert werden, daß diese Bewegung in keinem Falle einen sympathischen Wiederhall weder in Rußland noch in einem anderen europäischen Staate findet.

Mehr Licht!

Wenn die modernen Lichtquellen proportional mit der Zeit gewachsen sind, so ist der „Lichtmangel“ gewiß im Ausmaß gestiegen. Beleuchtungen, welche vor wenigen Jahren noch sehr genügend erschienen, sind zur Zeit verabschiedet, und die Beleuchtungsbedürfnisse sucht billige Lichtquellen für Jeden zu schaffen. Das elektrische Licht, sei es Glühlicht oder Bogenlicht, ist vorläufig zu theuer. Ueberdies kosten die Gasanschlüsse derartig viel, daß der „Kleine Mann“ nicht daran denken kann, für seine Stube und Küche nebst Zubehör die Anschlußleitungen und Elektricitäts-Zähler zu bezahlen. Bessere Chancen hat das Gas. Die Anschlüsse werden meistens vom Wirth bezahlt und die Auer-Gesellschaft hat den Preis für Glühlampen auf 50 Pf. erniedrigt. Sie that es zu dem entgegenstehenden Zweck, das Gasglühlicht auch dem Unbemittelten zugänglich zu machen. In's Besondere verlangt das Gaslicht Leitungen. Es ist von einer Anzahl abhängig, und endlich dürfte die Glühlicht-Technik auf dem Gipfel ihrer Entwicklung angelangt sein.

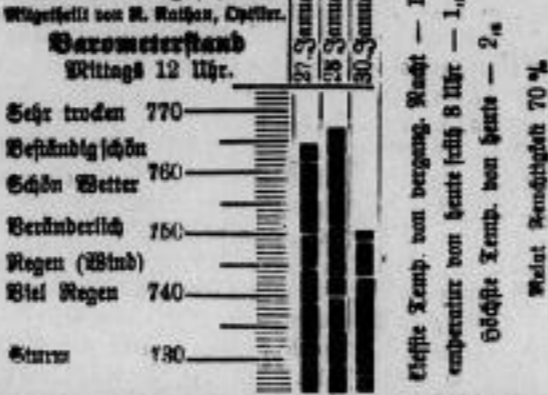
Dagegen tritt als dritte im Bunde die Acetylen-Beleuchtung auf. Das Acetylen ist gefährlich. Es hatte gleich im Anfange seiner Karriere schwere Explosionen zur Folge. Die Ursachen dieser Explosionen sind niemals aufgeklärt worden. Ausgedehnte Versuche in den Fabriken der wohlbekanntesten Firma Bunsen haben ergeben, daß Acetylen in reinem Zustande durchaus harmlos ist. Aber es giebt zwischen Carbide und Acetylen noch Dinge, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Geringe Verunreinigungen des Carbides durch irgend welche Bestandtheile können Explosio-

nieren bewirken, welche denen des Dynamites fast überbietet sind.

Trotz alledem ist die Beleuchtung durch Acetylen, Acetylen und ähnlichen gasförmigen Kohlenwasserstoffen das Licht der nächsten Zukunft, denn es ist heller, als Gasglühlicht und bedarf keiner Leitungen. Ueberdies ist es billiger als andere Beleuchtungsarten. In großen Calciumcarbid-Werken, welche mit Wasserkräften arbeiten, betragen die Selbstkosten zur Zeit ca. 10 Pf. pro Kg. Carbid.

Es ist daher anzunehmen, daß der Preis desselben, welcher jetzt im Kleinhandel ca. 1 Mk. pro Kg. beträgt, noch wesentlich fallen wird, so bald Carbid einmal so gehandelt wird, wie jetzt Petroleum. Außerdem bietet sich in der Acetylen-Beleuchtung noch eine billigere Beleuchtung. Calciumcarbid wird bekanntlich durch Zusammenschmelzen von Kalk und Kohle im elektrischen Ofen gewonnen. Ein anderer Erfinder mischt die Hochofenschlacke, welche bisher ein ziemlich wertvoller Abfall war, mit Kohle, schmilzt das Ganze und erhält ein Produkt, welches sich im Wasser ebenso wie Calcium zerlegt und Acetylen gas entwickelt. Das Gas brennt ebenso hell wie Acetylen und dürfte sich billiger stellen als dieses, da einerseits anstatt des theuern Kalkes wertvolle Schlacke verwendet wird, und die Hitze, welche diese Schlacke noch vom Hochofen her besitzt, benutzt wird, während bei der Darstellung von Calciumcarbid alle Wärme durch den elektrischen Strom gewonnen wird. NK.

Meteorologisches.



Warenberichte.

Großhain, 18. Januar. 85 Rilo Weizen Mt. 13.30 bis 14.30. 80 Rilo Korn Mt. 11.80 bis 12.80. 70 Rilo Gerste Mt. 9.50 bis 11.20. 50 Rilo Hafer Mt. 7. bis 7.50. 75 Rilo Heuboden Mt. 11.60 bis 11.80. 1 Kilogramm Entter Mt. 1.72 bis 1.88.

Chemnitz, 28. Januar. Pro 50 Rilo Weizen, fremde Sorten: Mt. 9. bis 9.70, Mt. alt. Mt. 8.10 bis 8.30, neu. Mt. 8. bis 8.50. Roggen, niederländ. Mt. u. preuß. Mt. 7.80 bis 7.95. Hafer, preuß. Mt. 7.35 bis 7.50, neuer Mt. 7. bis 7.50, fremder Mt. 8.25 bis 8.35. Braugerste, fremde, Mt. 8.75 bis 9.75, Gerste, Mt. 8. bis 8.75. Futtergerste Mt. 8. bis 8.75. Hafer, Mt. alt. Mt. 7.30 bis 7.80, preuß. alt. Mt. 7. bis 7.50, fremder Mt. 7. bis 7.50, neuer Mt. 7. bis 7.50. Korbgerste Mt. 8.60 bis 9.50, Hafer und Futtererbsen Mt. 6.10 bis 7.25. Gerst, alt. Mt. 7. bis 7.50, neues Mt. 8. bis 8.40. Stroh Mt. 2.40 bis 2.80. Kartoffeln Mt. 2.10 bis 2.40. Butter pro 1 Rilo Mt. 2.20 bis 2.70.

Eisenbahn-Tarife.

vom 1. October 1898.

Abfahrt von Nieja in der Richtung nach:

Dresden 5,23+ 7,02 9,27 9,59 9,32+ 11,29 1,19 3,10 5,01
 6,13+ 7,33+ 9,14+ 11,48 1,11 (i. a. Nieja-Abdaran-Dresden).
 Leipzig 4,45+ 4,52+ 7,51+ 8,53+ 9,42 11,36+ 1,56+ 3,54 5,9+
 7,20+ 8,23+ 11,30 1,46.

Chemnitz 4,50+ 9,0+ 10,43+ 11,51 3,55 6,30 8,49+ 9,53+.
 Osterwerbe und Berlin 6,50+ 8,40 12,16 bis Eisenwerbe, 1,36
 5,13+ und 9,46+ bis Eisenwerbe.
 Rasten 4,58+ 7,13+ 10,2 1,21 6,10+ 9,59 bis Rommahn.
 Abdaran 4,0 8,32+ 10,40 8,14 6,51 8,07 12,31.

Abfahrt von Abdaran in der Richtung nach:

Dresden 11,3+ 3,26+ 8,40+ 10,48+ 1,19+.
 Berlin 4,20+ 8,45+ 3,37+ 7,6+ 8,15+.
 Nieja 1,21 4,23 9,10 11,10 3,36 8,43+ 9,9.

Ankunft in Nieja von:

Dresden 4,44+ 7,47+ 8,51+ 9,36 10,54+ 11,35+ 12,48+ 3,48 6,8+
 7,16+ 8,22+ 9,34+ 11,18 1,38.
 Leipzig 6,51 9,15+ 9,26+ 9,57+ 11,27 1,12 3,8 4,54+ 7,32+ 9,01
 11,47+ 12,8+ 1,10+.

Chemnitz 6,44+ 8,28+ 10,35 3,5+ 5,28 7,58 8,5+ 11,30+.
 Osterwerbe 6,40+ 10,41+ 11,43 3,6 6,4+ 8,30+.
 Rasten 6,21+ 8,47 12,37 3,33+ 8,19+ 11,4 von Rommahn
 Abdaran 1,32 4,30 9,21 11,22 3,43 8,45+ 9,21.

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertägigen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Begleit.

Bekanntmachung.

„Eiche“

Allgemeine Deutsche Volks-Krankenkasse zu Berlin (E. H. 130).

Staatlich genehmigt für ganz Deutschland und unter Staats-Oberaufsicht.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniss unserer Mitglieder, daß wir, veranlaßt durch den Artikel in Nr. 14 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ vom 18. d. M., wozu große Unwahrheiten und Erweckungen über die Kasse und deren Vetter zum Ausdruck gebracht sind, wegen dieser Delikte **Strafantrag** gegen die Redaktion obengenannter Zeitung gestellt haben.

Geschäftsführender Vorstand der „Eiche“

Allgemeine Deutsche Volks-Krankenkasse zu Berlin (E. H. 130).

Albert Hübner. Willy Hjarup. Hans Kuhlmeier.

I. Vorsitzender. II. Vorsitzender. Controlleur.

Die kleine Hand Ottilies lag auf seinem Arme; die sanften, vorwurfsvollen Augen blickten erst zu ihm empor. Sie schienen zu sagen: „Du weißt, ich mag Dich leiden; ich weiß, daß Du mich liebst, warum sagst Du es nicht gerade heraus, Willy, und erweist Mama und mich? Du brauchst nur zu begehren und erhältst, wonach Dein Herz sich sehnt; es ist doch zu arg, daß Du Dich nicht erklärst!“ Willy verstand, was ihre Augen sprachen und schobte unter den Fesseln, welche er zu tragen hatte.

„Ottilie“, sprach er, „ich habe Dir etwas zu sagen!“ Ottilies Lippen lachelten hoffnungsvoll. „Aber, Ottilie, ich bin gebunden und darf heute noch nicht sprechen“, vollendete er seinen Satz. Das Lächeln war von ihren Lippen geschwunden, und die blauen Augen blickten böse.

„Ich kann jetzt noch nicht sprechen“, fuhr Herr Pelson fort, „ich habe zugesagt, zu schweigen weshalb dieses Versprechen von mir gefordert wurde, weiß ich selbst nicht; ich muß zuerst zurückreisen, soll dort irgend eine Nachricht entgegennehmen, und erst dann darf ich zu Dir eilen.“

Eine nicht sehr deutliche Erklärung.

Mit verwunderten Augen blickte Fräulein Stalling zu ihrem sonderbaren Verehrer empor.

„Ich reife morgen“, fuhr dieser hastig fort, „ich habe es versprochen, aber ich komme zurück, gleich zurück, verpöb das nicht. Und dann werde ich Dir etwas zu sagen haben, Ottilie, was mir schon seit einem Jahre auf der Seele liegt. Heute kann ich mich nicht weiter erklären; um sei mir nicht böse, Ottilie, sei geduldig, vertraue mir, bis ich zurückkomme und Dir alles aufkläre!“

Er blickte stehend auf sie.

Das blinde, taubste Weib hätte ihn verstehen müssen, doch Fräulein Stalling war ein tolles, kleines Geschöpf; ihre Augen blieben fest am Boden haften, sie nippte mit den zierlichen Fingern an einer frischen Rose.

„Ich verstehe kein Wort von allem, Willy! Warum hast Du mich hierher geführt? Lasse uns zu den anderen zurückkehren. Ich möchte so gern Croquet spielen, und es sind gewiß schon alle Gäste versammelt!“

„Wilst Du mir also nichts versprechen, Ottilie?“
 „Was denn?“

„Du warten, bis ich zurückkomme, mich nicht zu vergessen!“ spricht Willy mit bebenden Lippen.

Fräulein Stalling lacht. „Warten, bis Du zurückkommst! Glaubst Du denn, ich habe die Absicht, davon zu laufen? Wie könnte ich Dich vergessen, selbst wenn ich wollte, nachdem Dein Name von früh bis spät unzählige Male von Eltern und Geschwistern im Laufe eines Tages genannt wird. Lasse uns zu den anderen gehen und Croquet spielen.“

„Warte einen Augenblick, Ottilie, ich habe Dir heute morgen dieses gekauft, trage es mit zu Liebe, bis ich zurückkehre, dann soll es durch Besseres ersetzt werden!“

Er zog ein kleines Etui aus der Tasche, in welchem sich ein mit Türkisen besetzter Ring befand; er steckte ihn an Ottilies Finger. „Trage ihn, Ottilie, mir zu Liebe“, flüstert er bewegt.

Er küßt die kleine Hand, und Ottilie blickt zu ihm empor; in diesem Augenblick versteht sie sich. Sie ist ein kluges Ding und will mit ihrem ungeschickten Verehrer nicht spielen. Es ist alles in Ordnung. Willy ist ein guter Junge, und sie wird Papa ersuchen, den Dingen ihren natürlichen Lauf zu lassen. Einen Augenblick stehen sie regungslos. Fräulein Stallings Gedanken eilen aber rasch zu den Croquetspielern zurück.

„Lass uns zu den anderen gehen, Willy“, spricht sie zum drittenmal und hält plötzlich erstaunt inne, über den Ausdruck, welchen Willys Züge angenommen hatten.

Ein Herr schreitet auf die beiden zu, wie Ottilie soeben gewahrt. „Er ist es, weiß Gott, er ist es!“ ruft Willy freudig.

„Wer ist es, Willy?“

„Felix! Ich habe mich schon im stillen gewundert, weshalb er mich nicht besuchte. Er war schon, seit ich hier bin, bei Sir Andreas Lexington. Wirklich, es ist Felix!“

„Felix?“
 „Ja, Felix, Lord Bayron, weißt Du nicht? Du hast mich doch oft von ihm sprechen hören!“

„Ja gewiß!“
 Fräulein Stalling blickte empor und sah einen jungen Mann von belläufig einundzwanzig Jahren mit großen, blauen Augen, einem kleinen, gelbbraunen Schnurbart, mit blauerer Miene, auf sie zutreten.

„Felix, alter Knabe, wie freue ich mich, Dich endlich zu sehen!“ Willys Antlitz leuchtete. „Lasse mich Dich Fräulein Ottilie Stalling vorstellen. Ottilie, dies ist der Freund meiner Jugend, der Gefährte meiner frohlichen Kindheit, Lord Felix Bayron!“

Felix zog den Hut ab und verneigte sich mit jener ihm eigenen natürlichen Anmut; seine Augen blickten plöblich auf. Willy hatte sie hübsch genannt, der Bandale, das Mädchen war ja eine Göttin, eine Venus!“

„Wist Du ein guter Croquetspieler, Felix?“ sagte Herr Pelson. „Wenn Du es bist, dann gehe mit uns; heute feiern wir Ottilies Geburtstag; es wird Croquet gespielt, und man bedarf guter Spieler. Ottilie ist Meisterin in jenem Spiele!“

„Wenn Fräulein Stalling mir gestatten, daran teil zu nehmen, werde ich mich nur zu glücklich schätzen“, sprach Bayron mit einem zündenden Blick, welcher das thörichte Herz des armen Landmädchens jogleich festsetzte.

„O ja, bitte!“ spricht sie in offener Verlegenheit, sich unbewußt an Willys Arm klammernd.

„Fürchte Dich nicht, Ottilie!“ sagt dieser mit seiner lauten, frohlichen Stimme. „Felix ist nicht halb so schüchtern, wie er aussieht. Hast Du von Isabella und der Mutter keine Nachrichten, seit Du fort bist?“

Felix warf ihm einen wütenden Blick zu. Willy hat doch gar keinen Takt; ist denn dies der Ort, um von Isabella zu sprechen?

„Ich erhielt diesen Morgen einen Brief meiner Mutter“, entgegnete er. „Sie ersuchte mich, Dich davon zu erinnern, daß Du mit der Rückreise ja nicht zögern solltest. Deswegen kam ich zu Dir.“

(Fortsetzung folgt.)